

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheinung**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich, kostet  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.  
ein Monat 85 kr.

**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr., 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhilber.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhilber'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
jede Zeile des Tages 10  
Kreuzer; für die ersten  
Annoncenbureau, für die  
Annoncenbureau A. Oppe-  
lik, Wollgasse 22 und Has-  
senstein & Vogler, Neuer  
Markt 11; für das Ausland  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einrichten  
einer einpaltigen Gar-  
mentzeile kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr., 8. B. jede der Stem-  
pelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Gedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szafnegg bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. B. B. bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

Nr. 93. Hermannstadt, Mittwoch am 20. April 1870.

## Telegramm.

**West, 19. April.** Die gestrige Volksversammlung war schwach besetzt; dieselbe nahm die Resolution an, wornach das Mandat der städtischen Repräsentanz und Beamten am 6. Mai d. J. für erloschen angesehen und jede weitere Wirksamkeit und Verfügung derselben als ungesetzlich erklärt wird.

## Amtliches.

(Ereignisberichte.) S. 1. und apost. 1. Majestät haben mit aller. Ermächtigung vom 3. April l. J. auf Vorschlag des gemeinsamen Ministers des Aeußern dem Großhändler Max Drüll die Annahme des ihm verliehenen Postens eines Konsuls der Niederlande in Pest allergnädigst zu genehmigen und dem darauf bezüglichen Ernennungsdiplom das allem. Exequatur beizulegen geruht. (Ernennungen.) Ritter Sigmund Pionbazzi zum Kanzler des k. k. Konsulats in Abreila. — Ludwig Glet zum Auar beim Schulinstitut des k. k. Scharbaker Komitats. — Johann Striechy zum Vize-Steueramtsassistenten.

## Politische Uebersicht.

Wien, 16. April.  
Eine Vorrede zu einem Programm, aber nicht ein Programm selbst brachte die Samstag-Nachnummer der „Wiener Abendpost“, um das in der Charwoche geborene Ministerium Bototski-Loasche-Tschakowsky dem Wohlwollen des Publikums zu empfehlen. Die Antrittsrede der Regierung, welcher die „Wiener Abendpost“ als Sprachrohr dient, um sie den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zu vermitteln, sagt, daß der Boden der Verfassung nicht verlassen werden soll. Die Regierung versichert, sie sei sich bewußt, die Lösung der Fragen des Systems der Staatsverwaltung und der Continuität gegebener Rechtszustände gesunden zu haben. Welches diese Mittel sind, darüber sagt sie nichts. Eine eigensinnliche Ergänzung zu der Kundgebung der „Wiener Abendpost“ bildet die ebenfalls bekannt gewordene Erklärung Reichbauers, welcher auf die von einer Deputation der Ungarischen Volksversammlung an ihn gerichtete Frage, ob es richtig sei, daß sein Eintritt in das Ministerium hauptsächlich daran geknüpft sei, daß man auf sein Programm in den confessionellen und Militär-Angelegenheiten nicht eingehen wolle, erwiderte, daß diese Fragen im gegenwärtigen Augenblicke doch nur von sekundärer Bedeutung seien und nur in zweiter Linie in Betracht kommen können, da es sich nun vor Allem um die neue Konstitution Österreichs handle, welche brennendste Frage zunächst entsprechend gelöst werden müsse, daß bei den Verhandlungen wegen Annahme eines Ministerpostens diese Angelegenheit daher vor allem Andem erledigt werden mußte.  
Der in Regierungssachen wohl unterrichtete „Pest Napló“ theilt in seinem Abendblatte v. 16. d. M. mit, daß die Ernennung Loasche zum gemeinsamen Finanzminister bereits ein fait accompli sei, derselbe jedoch von seinem jetzigen Posten erst in einigen Wochen scheiden werde. Ueber die sonstigen bevorstehenden Veränderungen in der Regierung verlautet bis zur Zeit nichts Positives, und scheint es, daß man über die Personen, welche die Stellen der austretenden Minister und Staatssekretäre einnehmen sollen, noch durchaus nicht schlüssig ist.  
Im Reichsgerichtsblatte wird heute noch das vom Reichsrathe votirte Finanzgesetz für das laufende Jahr unter der Contrasignatur der acht abgetretenen Minister publicirt. Die Staatsausgaben sind darin auf 320.739.254 fl., die Staatseinnahmen auf 317.195.040 fl. veranschlagt, zur Deckung des Abganges von 3.544.214 fl. die Aufnahme einer schwelenden Schuld bewilligt.

## Feuilleton.

### Kleine Pariser Chronik.

Wir sind mitten im Frühling und streuen — Politik, Wetter, soziales Leben und Gesprächsstoffe, denen man heutzutage vorzüglich ausweicht — man weiß in der That zuweilen nicht, von was man reden soll. Unsere Abgeordneten stehen am Rande eines Abgrundes und debattiren über Medizinalverwaltung und Notariatsordnung. Machen wir's ebenso und plaudern wir über Dinge, die uns nichts angehen. Vielleicht interessiert gerade dieses Gespräch die Leser.  
Ueber das juristische Schauspiel in Tours ist der Vorhang gefallen. An anderer Stelle ist das Stück, Scene für Scene, dem Publikum vorgeführt worden. Wir wollen auf die Details nicht zurückkommen, knüpfen aber an dieselben an, um von Viktor Noir zu sprechen, dessen Leben mit beinahe 25,000 Francs seiner trauernden Familie verquert wurde. Nun, man mag über das tragische Schicksal Noir's denken, wie man will, seine Erziehung, die Speise, welche Papa Salmon für dieselbe vorausgab, scheinen durch diese Summe wohl hundertfach zurückflattet zu sein, denn entweder hat Viktor Noir nichts lernen wollen, oder man hat ihm nie Gelegenheit geboten, etwas zu lernen. Wir haben in diesen Blättern der tiefen Enttäuschung über den Mord in Autent wiederholt Worte verliehen, aber nichtsdennweniger ist es uns unbegreiflich, wie Noir in der glänzenden Roterie der Pariser Journalisten als Kollege aufgenommen und gebildet werden konnte. — Freilich trat diese Duldung erst nach der Katastrophe zu Tage, der Glorionschein des politischen Opfers gab Noir ein Relief und es war in Paris durch acht Tage förmlich Mode — sein Freund gewesen zu sein. — Die Wuth der Franzosen sich um jeden Preis gedruckt zu sehen, worunter täglich eine Menge Leute mit gänzlich unbekanntem Namen dazu an, öffentlich in langen Zirkularen gefühlvolle Tiraden über: Ce cher Noir, mon ami Noir, ce naive en-

Die norddeutschen Blätter, insonderheit diejenigen, welche der Regierung nahe stehen, zeigen eine rechte Schadenfreude an den Verlegenheiten und Wirren in Oesterreich. In roher Weise gibt die „Wei. Ztg.“ diesem Gefühl Ausdruck, indem sie zum Schluß ihrer diesfälligen Expectorationen Oesterreich eine „unheilbare Krankheit“ nennt. Und, da beklagen sich noch diese Herren, wenn die Antwort auf ähnliche Bläsearten auf eine Weise erfolgt, welche sie im vollsten Maße verdienen. Wahrlich die Sprache, die das genannte Blatt führt, verdient die schärfste Züchtigung von Seite derer, die die politischen Verhältnisse der Staaten nicht vom Standpunkte der frivolsten Geschäftigkeit betrachten.  
Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt die preussische Regierung die Bewegung der Oppositions-Parteien in Württemberg, Baiern und Baden. Wie die königliche Volkszeitung von gut unterrichteter Seite erfährt, laufen im Auswärtigen Amte allwöchentlich Berichte ein, welche über die Agitation in den süddeutschen Staaten minutiöse Details enthalten.  
Der getragene Körper Frankreichs hat durch die von ihm selbst beschlossene Vertagung seiner Sitzungen definitiv am Mittwoch Abends vor dem kaiserlichen Plebs die Zeit geräumt. Die Vertagung erfolgte, wie nun heute aus der officiellen Abtheilung hervorgeht, mit 194 gegen 62 Stimmen, und diese letzteren stellen wohl das Gesamt-Contingent der Linken und der entschiedenen Reaction des linken Centrum dar. Wenigstens findet man in der Minorität die Namen: Marquis d'Andelarre, Gohery, G. Fould, Keller, Riquis, Thiers und Andere, während die beiden abgetretenen Minister Buffet und Daru, sowie einer der früheren Führer der äußersten Rechten, Baron Jérôme David, zu der verhältnismäßig geringen Zahl derjenigen gehören, welche sich der Abtheilung angeschlossen.  
In Rußland lebt die im Jahre 1825 verwickelte panslawistische republikanische Vereinigung wieder auf. Diese Vereinigung hat den Zweck, die sogenannten acht slavischen Länder: Rußland, Polen, Böhmen, Mähren, Dalmatien, Kroatien, Ungarn und Siebenbürgen, Serbien mit der Moldau und Walachei zu einer föderativen Republik zu vereinigen. Dieser Verein stützt sich auf das — Militär und hat zum Chef den General — Kabejew.

## Ministerielle Erklärung.

Die „Wiener Abendpost“ bringt an der Spitze ihres Blattes vom 15. d. M. Folgendes:  
Die Ernennungen der letzten Tage haben die Krisis abgeschlossen, welche die öffentliche Meinung der jüngsten Zeit so lebhaft beschäftigt und aufgeregert hat. Ein neues Ministerium tritt vor die Blicke Oesterreichs, getragen von dem Wunsch und der Hoffnung, die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände zu beseitigen und die Widersprüche zu veröhnen, welche der allseitigen und lebendigen Uebung des verfassungsmäßigen Rechtes in der Westhälfte des Reiches bis jetzt entgegengetreten sind.  
Folgenschwere Ereignisse der mannigfachen Art haben dazu beigetragen, daß sich die öffentliche Meinung in Oesterreich daran gewöhnt hat, Personalfragen zugleich mit Fragen des Systems der Staatsverwaltung, ja selbst mit Fragen der Continuität gegebener Rechtszustände in Verbindung zu bringen. Eine Regierung wie die gegenwärtige, welche die Verantwortung ihrer Existenz zunächst nicht aus parlamentarischen Parteilagen, nicht aus politischen Combinationen nach dem Muster alteinstitutioneller Staaten, sondern — sie verhehlt sich dies nicht — in erster Linie aus der zwingenden Macht der Verhältnisse, aus den Mißfolgen abgeleitet, die eben durch diese Verhältnisse herbeigeführt wurden, mußte auch auf diese Anklage, auf diese Verächtlichung gefaßt sein.  
Hiervon, nicht in den Fragen selbst, nicht in den Bewandlungen der Lage, so groß diese sein mögen, erblickt die Regierung vornehmlich die Schwierigkeit der Situation. Sie hätte ihre Aufgabe nicht übernommen,

wenn sie sich nicht bewußt wäre, in dem Gedanken ihrer Aktion nach redlicher Prüfung aller Verhältnisse die Mittel zur Lösung jener Fragen, zur Klärung der sich durchkreuzenden Rechtsansprüche bieten zu können. Aber sie kann auch nicht den Scharten eines zweifels darüber zugeben, daß sie mit diesem Gedanken auf dem Boden verfassungsmäßigen Rechtes und nur auf diesem steht, und daß sie kein Mittel anerkennen wird, welches nicht diesem Boden seinen Ursprung und seine Wirksamkeit verdankt.

Das gegenwärtige Ministerium kann es daher nur lebhaft bedauern, wenn es zur Zeit noch die Unterstützung so werthvoller, für die Entwicklung der Verfassung und der bürgerlichen Freiheit in Oesterreich so hochverdienter Kräfte entbehrt wie jene, deren Verlust für den öffentlichen Dienst man gegenwärtig mit Recht tief beklagt. Nicht der verfassungsmäßige Formalismus des Rechtes, nicht das Ziel der inneren Politik, sondern die Methode dieser Politik, die Taktik des Vorgehens scheinen eine Einigung augenblicklich unmöglich zu machen, deren Herbeiführung das Ministerium mit Ernst anstrebt und welche es im Interesse des für die wirkliche Begründung freipreudlicher Entwicklung in Oesterreich so hochwichtigen deutschen National-elementes in nicht allzu fernem Zukunft mit Zuversicht erwartet.

Allein nur in dem Gedanken des Ganzen erblickt das Ministerium für die im Reichsrathe vertretenen und in ihrem vollen Umfange zu vertretenden Königreiche und Länder das wirkliche und wirksame Gegengewicht für die Tendenzen der Parteien. Parteien setzen Thellung voraus, das Ministerium will Einigung. Nicht vergebens hat man in den letzten Tagen an den österreichischen Staatsgedanken appellirt, jenen Gedanken, dem die Krone wiederholt erhaben und unvergeßenen Ausdruck verliehen. Der österreichische Staatsgedanke umschließt die Vereinigung aller Stämme und Völker auf dem Boden gemeinsamer Uebung der Verfassungs- und Freiheitsrechte, auf dem Boden friedlicher Einigung jener Elemente, welche bis jetzt in Ablehnung und Widerstand verharren, in das gemeinsame öffentliche Leben des Staates. Mit diesem Gedanken hat sich das Ministerium identifizirt, in ihm erkennt es das Problem seiner Wirksamkeit, das Problem des Erfolges, den es hofft, den es ist nicht gegen die Verfassung, sondern zu Schutz und Schirm derselben, zu ihrer allgemeinen Anerkennung, ihrer Befestigung und Entwicklung anstrebt.

Zwingende Uebungen haben den Rücktritt des letzten Ministeriums zur Folge gehabt. Nicht leichten Muthes und nicht ohne ernste Prüfung der Verhältnisse sind die Männer des gegenwärtigen Ministeriums an die Führung der ihnen zugewiesenen Aufgaben herangetreten. Sie heißen kein vorüberliches Vertrauen, keine Sympathien, die nur ihren Personen, nicht ihren Thaten gelten könnten. Von diesen Thaten erwarten sie das Heranwachsen des geträumten Vertrauens und jene Unterthänigkeit der öffentlichen Meinung, die einseitige Parteistrebungen niemals gewähren können. Sie sind sich ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußt, — ihrer Verantwortlichkeit nicht vor dem Gesetze allein, sondern vor dem eigenen Gewissen, vor dem politischen Urtheile der Völker Oesterreichs und vor den erhabenen Intentionen ihres Monarchen, des treuesten Vertreters der Sache der Freiheit und der wahren Wohlfahrt aller Königreiche und Länder, über welche sein Scepter waltet. Aber das Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit wird nur dazu beitragen, sie in ihrem patriotischen Eifer zu stärken und sie zur Befestigung von Widerstandskräften zu ermuntern, welche, so groß sie sein mögen, nicht ausreichen werden, notwendige Entschlüsse zu bindern und die innere Einigung des Staates auf der Basis gemeinsamen Rechtes und gemeinsamer Freiheit auszuschließen. Die allgemeine Anerkennung aber und Uebung des gemeinsamen Rechtes, die Begründung der gemeinsamen Freiheit sind die einzigen Zielpunkte, welche der Rath der Krone, dem Graf Bototski zu präsidiren die Ehre hat, für die Perspective seiner Aktion als die berechtigten anerkennt.

fant du peuple, le pauvre victime etc. loszulassen. — Und doch war Noir Alles — nur kein Journalist — er war einfach ein Notizensammler, und zwar einer der rüdesten Sorte, er hatte nicht die geringste Schulbildung, keine Idee von Sachfertigkeit und namentlich von Orthographie. Welch seltsames Streben wies diese Thatsache auf die französische Presse! Dieser Mann fand eine Anstellung bei einer Redaktion, lebte von seiner Feder und — konnte nicht schreiben! — Ja die meisten Journale stellen es als einen höchst rühmlichen Zug dieses Kindes aus dem Volke hin, daß er sich trotz seiner Unbildung dieses Metier erwählt hatte, um — sich zu bilden. Es ist buchstäblich wahr, daß er trotzdem ein politisches Journal gründete wollte. Ein Freund hatte ihm als Devise des Journals den Spruch: „Non serviam“ angetragen und die Worte auf einem Streifen Papier geschrieben. — Ganz außer sich ging er einige Tage herum, er konnte den Sinn der Worte nicht entziffern. Endlich fißt er auf einen Bekannten, dem er seine Unkenntnis des Lateinischen anvertrauen kann, und dieser erklärt ihm, der Spruch bedeute: „Ich will nicht dienen“, oder: „Ich werde nicht dienen“ — „Ich will kein Sklave sein.“ (Da der Freund schließlich Schiller gelesen, konnte er nicht beistimmen: „Ich kann nicht Zuhilfenahmer sein.“)  
Nom de Dieu! soll Noir gerufen haben, wenn dies Alles non serviam heißt, muß ich wohl Lateinisch lernen.

Noir fand mit einigen Direktoren kleinerer Theater auf gutem Fuße. Ein Freund bittet ihn um eine Anweisung zweier Sperrstöße. Er bezieht sich im Casé den betreffenden Brief an den Direktor zu schreiben. Dabei rüthten ihm einige recht grobe orthographische Fehler durch. Der Freund liebt das Schreiben und will die Fehler corrigiren.  
Nein, sagt Noir, die mußst Du stehen lassen, wenn Du die Blöße haben willst. Wenn keine orthographischen Fehler in Briefen sind, wird man glauben, er sei nicht von mir!  
Das Schauspiel in Tours wird auch in hiesigen Salons vielfach besprochen. Die von Gemeinheit tiefende Antwort Pascal Groutier's

auf die Frage des Präsidenten, ob er mit Pierre Bonaparte verwandt sei — „Rätitia hat so viele Anbeter gehabt, daß ich es nicht weiß“ — hat im Cercle eines hiesigen Diplomaten eine längere vergessene Anekdote wieder ins Leben gerufen, die unter Louis Philipp spielt. Ein Engländer sei in den Dreißiger-Jahren in Paris durch seine Aehnlichkeit mit dem Könige auf. — Dieser verlangte ihn zu sehen. Der englische Gesandte besuchte sich, ihn auf dem nächsten Tuilerienballe Sr. Majestät vorzuführen. Die Aehnlichkeit — der Engländer hatte denselben Stinokopf wie Louis Philipp — war wirklich frappant.  
— Sagen Sie, fragte der König mit jelsamer Betonung, war Ihre Mutter nicht 18... in Paris? — Nein, Sie, erwiderte der Engländer, aber mein Vater! —

Noch ein Salondich, hervorgerufen durch die leidige Affaire Löwenthal. An der Tafel eines hiesigen Ministerresidents, zu dessen Gästen auch ein ausgezeichneter Maler gehörte, sprach man kürzlich über Rubens. Der Gastgeber, ein renommirter Kunstfreund, analysirte Rubens als Maler und führte als Beweis seiner hohen Bildung die Thatsache an, daß er sogar Gesandter gewesen sei. Nicht möglich, rief eine alte bedackeliche Dame, die offenbar an des Fürsten Metternich Klaviervirtuosentum dachte, „ein Maler — Gesandter! — Sie wollen wahrscheinlich sagen, ein Gesandter, dem es Spaß machte zu malen!“ — „Nein, Frau Grafin“, erwiderte der anwesende Künstler, „Rubens war ein Maler, dem es Spaß machte, Gesandter zu sein.“

Von Tours — über die Affaire Löwenthal auf den — 1. April ist nur ein Schritt! — Hätte uns nicht einer der glaubwürdigsten Charaktere der Residenz nachfolgenden Spaß erzählt — wir müßten ihn für einen — Aprilscherz halten, den er sich mit uns erlaubt.  
Am Neubaun in Wien finden wegen der Pferdebahntracé manderlei Demolirungen statt. Ebenso bekanntlich finden sich in Wien stets Nichtsther, welche gaffen und Maulaffen sein haben, so oft in den Straßen irgend etwas Außergewöhnliches geschieht. — Am 1. April

„West Naplo“ bezieht wieder die österreichischen Angelegenheiten. Es ist sehr sonderbar, meint „Naplo“ das gerade die Organe des zurückgetretenen Ministeriums Zeter und Morbio schreiben, weil Graf Potocki nicht mit einem in allen seinen Theilen fertig ausgearbeiteten Programme auftritt. Das abgetretene Ministerium und dessen Anhänger müßten hierüber am meisten schweigen, denn während dreier Jahre ihres Bestandes habe diese Regierung es nicht zu einer bestimmten Politik bringen können. Selbst wenn sie sich neu an die Decemberfassung gehalten hätte, so hätte sie zwar eine schlechtere aber immerhin irgendwelche Politik gehabt; während sie durch die ganze Dauer ihrer Regierung immer programmlos, im Finstern umherirrte, ohne sich selber ihres Endzieles bewußt zu sein. Dem Cabinet Potocki empfiehlt „Naplo“ bei Gelegenheit der Einberufung der Notablen-Konferenz schon mit einem vollständigen Programme aufzutreten, damit während der heißen Kämpfe, die es in dieser Konferenz gewiß geben wird, die Regierung nie die Leitung der Angelegenheiten aus der Hand verliere. Ohne ein bestimmtes Programm könnte es dem Grafen Potocki bald gerade so ergehen wie allen seinen Vorgängern.

Dieses Blatt wendet sich gegen die in neuerer Zeit von der oppositionellen Journalistik wieder vielfach aufgestellte Behauptung, die Partei sei in Auflösung begriffen. Das unter den Mitgliedern selbst einer Partei — wollen sie nur sonst ihre Unabhängigkeit nicht opfern — bezüglich einzelner Fragen zuweilen Meinungsverschiedenheiten aufzutauchen, das ist nur natürlich und gebe Zeugnis von der Unabhängigkeit der Parteimitglieder, nicht aber von der Auflösung der Partei. Was die Unhaltbarkeit des Ausgleiches und der jetzigen Regierungspolitik betrifft, überläßt es „Naplo“ gern der Opposition sich im Wortkämpfe zu üben und weiß dafür auf die Fakten hin. Der volkswirtschaftliche Aufschwung, die erblühende Hauptstadt, die zufriedensstellenden Finanzen, die nationale Armee, das immer mehr zunehmende Vertrauen seien genug der sprechendsten Beweise, daß die gegenwärtigen Zustände haltbar, für Land und Volk heilsam sind.

„Reform“ bezieht heute kurz das Programm der neuen österreichischen Regierung und wünscht, daß es Potocky gelingen möge, dem Kaiserwesen im Reichsrate ein Ende zu machen, und zu bewirken, daß in demselben nicht die Vertreter Italiens oder Böhmens sondern die Gesamtschicksale Böhmens Platz nehmen mögen.

Ein Artikel des „Eti Sap“ constatirt mit Vergnügen, daß sich die ungarische Opposition aus Anlaß der gänzlichen Decomposition des Wiener Reichsrates jeder Weisungsbefugnis enthalte. „Wer sich“, sagt das genannte Blatt, „für einen Ungarn hält, der wird, wenn er auch als politischer Bramarbas gegen den Ausgleich von 1867 Zeter und Morbio schreibt, sich doch in Acht nehmen, angefaßt der jenseits der Leitha eben jetzt vor sich gehenden Kriß des Aß, auf dem er steht, unter sich wegzusagen. Denn über den Abfall der jenseitigen Nationalitäten sich freuen, heißt so viel, als wünschen, daß auch unsere Romanen und Serben, und vorzüglich unter Grotzen zu ähnlichen Schritten verleitet werden. — Das aber kann bei uns auch der hartnäckigste Feind des Ausgleiches nicht wünschen, und darum muß man sich hüten, aus den transleithanischen Vorgängen politisches Capital zu schlagen und gegen die heutigen Zustände mit Argumenten zu Felde zu ziehen der Art: Siehe, unter Heßes Gefühl dort drüben nicht einmal den Polen und Slowenen.“

Aus den Zukunfts-Journalen.

„Trompeta Carpathior“ ist das einzige öffentliche Organ, welches bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, über die Bildung des neuen Cabinetes, als eine wirklich vollzogene Thatsache spricht und dabei folgende Namen aufzählt:

Herr Jon Obica Präsident, Minister des Innern und Minister des Aeußern; Herr Jon Strat Justiz; Herr B. Madrogghini Finanzen; Herr A. G. Soledus Cultus und Unterricht; Herr D. Berendes öffentliche Arbeiten; Herr Colonel Manu Krieg.

Der „Monitor“ veranlaßt das nachstehende „Mitgetheilte“: „Da die Regierung unterrichtet worden ist, daß sich im Publikum das Gerücht verbreitet hat, wienach die Situation des Staatschazes für das Verwaltungsjahr 1868 und 1869 eine uneracete sein soll: so ertheilt dieselbe diesen unwahren Behauptungen hiemit die formelle Zurückweisung und labet Jedem, der sich von der Wahrhaftigkeit dieser Situation überzeugen will, hiemit ein, sich beim Ministerium vorstellen zu wollen, und zwar in den Tagesstunden von 10—5 Uhr, woselbst ihm die Register des Ministeriums zur Einsicht werden vorgelegt und alle gewünschten mündlichen Aufschlüsse und Aufklärungen gegeben werden.“

Auf, von der gegengehenden Kammer unterm 5. Februar d. J. mit 58 gegen 31 Stimmen votirte und auch vom Senate mit 24 gegen 14 Stimmen angenommene Beschlüsse über die Eisenbahn-Polizei und die politischen Verordnungen beim Betriebe der Bahnen in Romänien, ist nunmehr auch von Sr. Hoheit dem regierenden Fürsten sanctionirt und im Amtsblatte kundgemacht worden.

Wie sich „Romanul“ aus Plojeß schreiben läßt, hat der Mitarbeiter der „Democratia“ Herr Pandras, gegen welchen, gleichwie gegen Herrn

gegen 10 Uhr früh bleiben an der Ecke einer frequenten Straße am Neubau zwei junge Leute stehen, deren einer mit einem Stocke auf dem Hinteren Messingen vornimmt, während ein anderer mit einem Opengucker ferne Punkte visirt und in ein Notizbuch geheimnißvolle Ziffern schreibt. Sofort bleibt ein ällicher Plakatreter stehen, der das Gebahren der Weiden neugierigen Auges beobachtet.

— Wollten Sie uns wohl eine kleine Gefälligkeit erweisen, redet ihn der Eine der jungen Leute an.

Strahlend erwidert der Aeltliche: Mit großem Vergnügen! —

— Von Seite des städtischen Bauamtes sind wir betraut, das Altiement der Straße zu erweitern — wollen Sie uns wohl beschließen sich dazu? —

— Sehr gerne — nur — —

— Bitte! Ihre Mühe wird gering sein — unser Cleve macht einen dringenden Gang — wollen Sie freundlichst an seiner Statt hier stehen bleiben und das Ende dieser Schnur festhalten? —

— Mit Vergnügen. —

Und nachdem die beiden jungen Männer noch ein kurzes Zwiegespräch mit Schlagworten wie Diopier, Quadrat der Hypothenuse — Nivellement u. s. w. gehalten, nachdem der Eine noch mehrere Male durch den Opengucker gesehen, der Andere Notizen gemacht, verschwindet das Paar, indem es sorgfältig die Schnur, welche der Fremde kampfhäft festhält, abwickelt, um die entgegengelegte Ecke. —

Der Fremde, entzückt, etwas zum öffentlichen Wohl beitragen zu können, rührt sich nicht. Die Passage ist gesperrt, mehrere Wagen halten an, viele Passanten sammeln sich — er ruft ihnen zu: „Dienst für's städtische Bauamt!“

Endlich kommt ein Sicherheitswachmann, er interpellirt ihn, wie er sich erlauben kann, eine Schnur quer über die Straße zu halten; der Fremde erwidert: „Für's städtische Bauamt!“

— Ja, sind Sie denn Ingenieur? fragt er ihn weiter.

— Nein! der Ingenieur ist — am anderen Ende. —

Man geht der Schnur nach — das andere Ende ist an der Thüre eines Brunneneinlaßes festgemacht, die angelegten Ingenieure sind spurlos verschwunden. — Nur die Zeugenschaft mehrerer angelegener Männer, daß der Fremde kein Feind der öffentlichen Ordnung, sondern das Opfer eines Aprilscherzes ist, hat ihn vor der Verurteilung bewahrt.

Gandiano, ein richtiger Verhaftsbefehl erlassen worden war, sich der Bescheide selbst gestellt und ist auch in Präventivhaft genommen worden. Derselben Correspondenz zufolge, sind die Herren Gandiano und Pandras Gegenstand vielseitiger Deationen, die ihnen von allen Schichten der Gesellschaft aus Plojeß und Umgebung dargebracht werden, und woran auch namentlich Repräsentanten „des schönen Geschlechtes“ sich gar patriotisch betheiligen sollen. Wahrhaft idyllisch aber klingt der Passus in jener Correspondenz, worin es heißt:

... Es regnet völlig Nappe mit Dulceasa, Striegel, Cieruchen (Blacini), Badwerk jeglicher Art, Blumensträuße u. dgl. auf unsere Gefangenen herab. —

Uebrigens ist Gandiano bei den, eben jetzt vollzogenen Neuwahlen von der Stadt Plojeß mit 422 gegen 10 Stimmen zum Kammerdeputirten gewählt worden.

„Diese Wahl — bemerkt hierzu „Trompeta Carpathior“ — ist keineswegs der Ausfluß der wirklichen Ueberzeugung, die im Volke herrscht, sondern bloß nur eine Kundgebung, eine Art Protest gegen das heutige System. Die handwerksmäßigen Aufwiezler und Kuchendrücker vom „Romanul“, die Herren Rothen, verbanden übrigens diese Wahl niemand Anderem, als eben nur der bisherigen Regierung, jener Regierung, die die ganze liberale und konstitutionelle Partei durch flagrannte Verletzung der Pressefreiheit, sowie der Freiheit der Person und des Domicils, in gerechte Entrüstung versetzte.“

Mehrere Deputirte sind schon an ihren häuslichen Herd zurückgekehrt; eine beschlußfähige Kammer Sitzung dürfte daher wohl kaum mehr zu Stande kommen.

Demetrius Bolintineanu, bekannt als Einer der ersten politischen Geschichtsschreiber und Dichter Romaniens, sowie als einflussiger Minister für Cultus und Unterricht, läßt sein, seit einiger Zeit eingestellt gewesenes, politisch-literarisches Wochenblatt: „Damboviza“ nunmehr wieder erscheinen.

Im Hafen zu Galatz geht es schon recht lebhaft zu; seit Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt sind schon 242 Fahrzeuge dorthelbst eingelaufen: davon folgten 98 unter türkischer, 58 unter griechischer, 33 unter romanischer, 25 unter englischer, 17 unter italienischer, 8 unter russischer, 4 unter österreichischer und 1 unter mellemburgischer Flagge. 33,048 Rika verschiedener Cerealien wurden bisher aus dem Galatzer Hafen ausgeführt.

Inland.

Klausenburg, 18. April. (Orig. Corr.) Der gestrige „Magyar Polgar“ bringt eine angeblich aus der Feder eines ausgezeichneten Romanen stammenden, aus Hermannstadt datirten Leitartikel, in welchem die gegenwärtigen Verfassungszustände auf dem Königsboden einer Kritik unterzogen werden. Ich entnehme dem Artikel nachfolgende Hauptstellen:

„Siebenbürgen kann ein consolidirtes politisches Leben nur dann erlangen, wenn die nationalen Ansprüche ins Gleichgewicht gebracht werden; die einzig gesunde Politik aber ist ein Compromiß der sich gegenüberstehenden nationalen Extremen. Eine Vermittlung durch diese anzustreben, wäre die richtig erfasste Aufgabe der Regierung, welche dergestalt Siebenbürgens Angelegenheiten mit der „freien Hand“ leitet. Wie hat aber die Regierung dieser Aufgabe entsprochen, zu deren Durchführung sie seit Jahren über die unbeschränkte Macht verfügt? Sie machte aus den Zuständen des Königsbodens tabula rasa, brachte die neuen Regulativpunkte, führte aber nach Verlauf eines Jahres die Bestimmungen derselben nicht durch; sie nahm heraus die rothigen Röder aus der holperigen Maschinerie der Selbstverwaltung, erlöste aber dieselben auch bis heute nicht durch andere; ihre Organe endlich gingen bei der Durchführung des Regulativs so gemaßeltig vor, daß der Haß und die Feindschaft der sich ohnehin schroff gegenüberstehenden Nationalitäten einen bisher unbekanntem fieberhaften Grad erreichte.“

Nach einem weiteren Ausfalle gegen die Taktlosigkeit und unentschlossene Langsamkeit der Regierung fährt der Artikel fort:

„Es ist dann ein Wunder, wenn heute diejenigen, welche noch vor einigen Monaten die provisorischen Regulativpunkte als die Verbotten einer besseren Aera begrüßten, durch die Unfähigkeit in ihren Hoffnungen erschöpft, zu benjignen übergingen, die in dem Regulativ des Baron Wendheim den Mantel zur Verdeckung eines Fortbestandes des anticonstitutionellen Zustandes der freien Hand erblickten.“

Die hiesigen Vorstellungen zum Besten des Honvédapils und einer höheren Lehrerschule sollten auch nicht ohne Streit vorübergehen. Herr Dr. Gispár verbat sich in einem an den Redacteur des „Kol. Közlöny“ gerichteten offenen Schreiben die Veröffentlichung seiner Vorlesung im genannten Blatte, weil der Tagesnotizenschreiber derselben bei der Erwähnung dieser Vorlesung das Epithet „wissenschaftlich“ mit einem Fragezeichen begleitete. Dr. Gispár erblickt in diesem Fragezeichen ein Gravamen. Nun die Feiler des „Kol. Közl.“ können sich über den Verlust dieser inhibirten Vorlesung schon trösten, sie würden nichts verloren haben, wenn sie auch mit der zum Zeit aus dem deutschen „Ausland“ in holperigen Ungarisch überflossenen Vorlesung des Professors Heinrich Finlay versehen geblieben wären. Das Beste, was in den Klausenburger Vorlesungen geboten wurde, war unrichtig der Vortrag des Herrn Szás.

Vermuthlich jellen die Hermannstädter von dem ungarischen Schalmeyen- und Peitsche-Wirtuosen Nagy János (olim. Jakob Croß), welcher sich hier producirt, einen Besuch erhalten.

Peß, 14. April. Die Generalversammlung der ungarischen Maschinenfabrik constatirte den schlechten Geschäftszug des Instituts. Der Verlust beträgt 28,000 Gulden. Es wurde beschloffen, jedenfalls den Betrieb zu verkleinern. Ein Antrag auf Verkauf der Fabrik wurde dem Ausschuss zur Begutachtung zugewiesen. Die Generalversammlung der ungarisch-böhmischen Maschinenfabrik erklärte, das Actiencapital und das Staatsdarlehen seien verbraucht, trotzdem müsse die Gesellschaft Concurs ansagen, wenn nicht weiteres Capital durch neue Emission beschafft oder die Liquidation beschloffen wird. Die Versammlung beschloß Begreß. Dies erregt in hiesigen Handels- und Finanzkreisen um so größeres Aergerniß, als nun schon die zweite jener Gesellschaften am Rande des Bankrotts steht, die erst kürzlich große Regierungsubventionen erhielten. Die anwesenden Abgeordneten der Linken wollen diese Angelegenheit zu einer Interpellation an das Finanzministerium benutzen.

Peß, 15. April. Der Gesetzentwurf über die Komitats- und Gemeindeorganisation wird den Ministerrath vielleicht in zwei Sitzungen beschickigen und dann Sr. Majestät zur vorläufigen Genehmigung unterbreitet werden. Der Reichstag wird über diesen Gesetzentwurf sofort nach seiner Wiederzusammenkunft verhandeln. An der letzteren Sitzung des Ministerrathes nahmen außer dem Verfasser des Gesetzentwurfes die meisten Unterstaatssekretäre und Abgeordnete Szlavay Theil.

Die Jolaniere abschreiten die Einberufung einer Volksversammlung auf den Donnerstag; beantragt wird die Vornahme einer Neuwahl der Municipal-Repräsentanz ohne ministerielle Erlaubniß.

Der „Ungar. Klob“ meldet: Der Ministerrath beschloß, der Kettenbrücke als Ultimatum 690 fl. Ablösung per Actie anzubieten. Die Direction wird diese Offerte einer außerordentlichen Generalversammlung vorlegen.

Peß, 16. April. Der Ungarische Klob meldet, er habe in den ursprünglichen Entwurf der Regierungs-Erklärung in der „Wiener Abendpost“ Einsicht genommen. Derselbe habe scharfer gegen die Versassungspartei gelaunt.

Peß, 17. April. Nach einer Meldung des „Pester Klob“ hat Nubar Pascha an den österreich. Bevollmächtigten in Kairo, in Angelegenheit des von den europäischen Mächten zur Regelung der Zustände in Egypten, einigenden Richtercollegiums, folgende Note gerichtet:

Herr Baron! Gestatten Sie mir, daß ich im Augenblicke Ihrer Abreise Ihnen die Versicherung erneuere, welche ich die Ehre hatte, Ihnen bezüglich der Gleichheit zu ertheilen, die meine Regierung unter den namhaftesten Mächten in Betreff der Wahl der Richter beobachtet wird. Sie wissen selbst, daß die Commission diese Frage vorbehalten zu müssen geglaubt hat, — aber Sie können versichert sein, daß Ungarn ebenso wie Oesterreich gebeten werden wird, und ja dieselbe Zahl zu liefern, wie jede der übrigen Mächte.

Wollen Sie, Herr Baron, den Ausdruck meiner Hochachtung genehmigen. Kairo, den 6. Jänner 1870. N. Nubar.

— Zahlreiche der angehenden Bürger Fiumes bereiten eine schwungvolle Vertrauensadresse an Franz Deak vor.

Wien, 16. April. Se. k. k. apostolische Majestät haben folgender allerhöchster Handbreiten zu erlassen geruht:

Lieber Baron Kuhn!

Aus der Beilage werden Sie ersiehen, was Ich aus Anlaß des Hinscheidens Meines Feldmarschalls Baron Heß anzuordnen befunden habe. Wien, 13. April 1870.

Franz Joseph m. p. Armeebefehl.

Als dankbare Anerkennung der zahlreichen Verdienste Meines vorstehenden Feldmarschalls Baron Heß und zu dem Zwecke, daß der Name dieses berühmten Generals Meiner Armee unvergänglich erhalten werde, ordne Ich an, daß das Linien-Infanterieregiment Nr. 49 dessen glorreichen Namen für ewige Zeiten führen wird. Wien, 13. April 1870.

Franz Joseph m. p.

Wien, 16. April. Die Meldung, Graf Laake unterhandelt mit Graf Soluchowski wegen Uebernahme des galizischen Statthalterpostens, wird als falsch erklärt.

Gutem Vernehmen nach wird die Regierung ihre Ausgleichsaktion mit einer umfassenden Amnestie für politische Verbrecher einleiten. Gelegentlich der Ordensverleihung am 24. April wird Rothschild den eisernen Kronorden erster Klasse, Hopfen den eisernen Kronorden zweiter Klasse erhalten.

Gegenüber den heutigen Morgenblättern, welche in dem gestrigen Abendblatte der „Wiener Zeitung“ Ausführungen und Enthaltungen bezüglich eines Ministerprogramms vermissen, hebt die heutige „Wiener Abendpost“ nochmals hervor: das Ministerium nehme vor seiner Aktion kein Vertrauen in Anpruch, und hierin liege der Grund, warum das Ministerium nicht mit einem Programm dieser Aktion hervorgetreten sei. Dies sei nicht Mißachtung, sondern ein mit der Auffassung der Regierung über die zunächst einzuschlagenden Schritte enge zusammenhängender prinzipieller Entschluß.

Eine solchen ersichene Broschüre: „Declaration der Deutschen in Oesterreich“, verurtheilt das Treiben der Czechen auf das Schärfste und formulirt die Zugeständnisse, welche der nationalen Opposition gemacht werden können.

Die österreichische Volksbank hat im Verein mit mehreren Berliner Häusern die Fünfmillionen-Anleihe der Stadt Mainz abgeschlossen.

Prag, 14. April. Smolva intervenirt, um ein gemeinsames Vorgehen der Polen und Czechen zu ermöglichen. — Klauß legt die Obmannstelle im patriotischen Hilfsverein nieder. — Man erwartet nach Oftern eine umfassende Preis-Amnestie. Angeblich wurde das Verzeichniß der politisch Compromittirten bereits verlangt.

„Posel“ verhöre sich den Ausgleich, wenn nicht Amnestie, Beamtenwechsel und Revision aller Prozesse vorausgeht, mit welchen die abgetretene Regierung die Nation geschickigt.

Prag, 15. April. FML. Koller ist über erfolgte Berufung heute nach Wien gereist. — Herbst ist hier angekommen, er conferirt mit Schupfalz und andern Vortruppen der deutschen Partei.

Das erzbischöfliche Consistorium ercommunicirt den Caplan Karl Malina wegen Abfalls vom Glauben. — Der „Potok“ meldet: Die Vereinervereine plaidiren nachdrücklich für die Eröffnung von Schützen-Vereinen.

Prag, 16. April. Das Justizministerium verlangte ein Verzeichniß der wegen politischer Verbrechen in Prag abgestraften Personen ab. — Die Narodni Listy protestiren entschieden gegen jede Beschickung des Reichsrathes. Nichts könnte die „Haatsrechtliche“ Opposition hierzu veranlassen; die Hauptseite der Czechen beruhe in den Landtagen, die allein das Reich haben, das Verhältnis zur Krone und zum Reiche zu regeln. Die Reichsrathsbeschickung schade dem böhmischen „Staatsrechte“ tausendmal mehr als die schlechte Landtagsabordnung.

Mitglieder des Feudal-Abeles berichten, ihre Bestrebungen seien verläufig erfolglos geblieben. Sowohl die deutschen, als auch die czechischen Blätter verurtheilen die Erklärung der „Wiener Abendpost“. Sie finden den Passus „Beitreibung von Widerstandskräften“ unverständlich.

Die Narodni Listy erklären: „Keine constitutionelle politische Concession kann so groß sein, daß das czechische Nation in den Reichsrath wähle.“ — Der abgetretene Minister Hajner ist gestern nach Wodensbach hier durchgereist.

Nach bestimmter Mittheilung unterhandelte Graf Clam-Martinich bisher nicht direct mit Potocki, wohl aber indirect. Der daraus hervorgehende Meinungsaustrausch zeigte, daß die in der Hoffnung, nächstens im böhmischen Landtage die Majorität zu haben, festgestellten Feudalen im Consequenzen im Verfassungssinne nicht bereit sind.

Es ist unwahr, daß die verfassungstreuen Großgrundbesitzer bei Neuwahlen an Wahlenthaltung denken. Die vom Fürsten Carlos Auersperg abgehaltene Konferenz beschloß das Gegentheil. Man will hier wissen, Graf Potocki werde die Landtage nicht früher auflösen, als bis seine Consequenzen mit czechischen Parteiführern ein seinem Experimente günstiges Ergebnis geliefert haben werden. Bis dahin soll, einem ausdrücklichen Verlangen des Kaisers gemäß, Alles intact bleiben. Von Herbst heißt es, er denke wieder die Prager Professur zu übernehmen.

In czechischen Kreisen erwartet man, Palach werde in die übrigen von den Deutschböhmen sicher nicht beschickte Notablen-Versammlung eingeladen werden, und hofft, deren Zusammenkunft werde nicht in Wien stattfinden. — Der Polizeidirector von Prag wurde nach Wien berufen.

Lepliz, 15. April. Die Bevölkerung von Lepliz und Umgebung bereitet eine Montre-Petition vor, worin gewünscht wird, daß der Bahnhof der Dur-Wodensbacher Bahn so nahe als möglich gebaut und die Concession der Linie Dur-Prag an die Firma Johann Liebig und Comp. ertheilt werde.

Ausland.

Paris, 12. April. Der Gaulois sagt: Die Linke versammelte sich gestern, um zu prüfen, ob die Delegation der Journale zur Unterzeichnung des Manifestes zugelassen werden sollen. Die Discussion war eine sehr lebhaft, doch wurde keine Uebereinstimmung erzielt. Gif, darunter Gambetta stimmten für die Zulassung, Jehu, worunter Picard, dagegen.

Zwischen dem rechten und linken Centrum wurde gestern bezüglich des Plebisicits ein Einverständnis erzielt.

Banneville wurde telegraphisch beauftragt, die Note Daru's nicht zu überreichen.

Paris, 14. April. Gleichwie das Wiener Cabinet die erste Note nach Rom unterstützte, hat dasselbe auch für die am 12. d. M. nach Rom abgegangene zweite Note des Grafen Daru seine Unterstützung zugesagt. Diese Note wurde in Wien mitgetheilt.

über den Mittelschu

D. Gewerbl. §. 44. Der Unter Industrie und Handel über Rommen oder Gegende in Verbindung mit denselben oder fommertziellen Fächte Die in diese Fächte Nögligen des betreffenden Gesezten Stunden diejenige Gymnasium oder Realschu abgeleitet werden; vom Lehr Schulen sind sie diejenige werden sie durch besondere vorgetragenen nicht obligate der Lehranstalt lernen.

§. 45. Ein gemeines Gymnasium und einer Sch

1. der Lehrers v

2. Fächerwesen

3. Aufgenommen der Volksschule abholirt, prüfung abgelegt haben.

4. Als obligate Lehr; h) die Vortragsst

die ungarische, wo nicht i anderen Sprachen den Sch

Schüler, deren Eltern o werde; e) Geographie; f

h) Naturlehre; i) Chemi Turken; o) Glang; p)

konsept (ungarisch und de u) Fundamentalsätze die

5. Eine Sammlun und jährlch vermehrt, mi

keressentend Unterricht über

§. 46. Zur prakt bältmisse es besonders not

Werksstätte errichten.

§. 47. Eine Gew Realschulen nicht besuchen

Klassen unterrichtet.

§. 48. Der fomm der Realschule in und Be

In diese fommertzi

1. solche Föglinge namstus oder einer Realsch

(mit Ausnahme der lateini

2. Der Lehrkursus die Fachgegenstände gelehrt

3. Wenigstens zu den

4. Obligate Belege Vortragssprache; — o) di

ungarische Sprache, wo ni

vaterländische Sprache für

derelben wünschen; — e) —

g) Naturlehre; — h) —

Realschule; — m) Zeichn

Rechenkunde; — q) Geleh

deutscher Sprache; — s) —

tschische; — v) Kenntniß i

wirtschaftlich und Nationalö

§. 49. An solchen schule besteht, kann der Un

R. 1868; 38 Iytemstimmten

Kommune oder Gegende e

und 48 organisierte Geme

Social

— Eine Be Blättern wird oft auf

Griffelstück überhaupt waschen, daß die Ide

hörige Beachtung und In vielen Fällen

sicherungsgesellschaft se Wir wollen und

Stadtgespräche geworb

berufen. Ein hiesiger Ko

(wir werden den Namen

Seseg-Entwurf

über den Mittelschulen-Unterricht und über an Mittelschulen anschließbare Fach-Schulen.

(Fortsetzung.)

D. Gewerbliche und kommerzielle Fachlehrkräfte.

§. 44. Der Unterrichtsminister kann im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel überall, wo die Kulturverhältnisse der Bevölkerung der betreffenden Kommunen oder Gegenden es erfordern, neben den Gymnasien und Realschulen und in Verbindung mit denselben die in den folgenden Paragraphen bezeichneten gewerblichen oder kommerziellen Fachlehrkräfte errichten.

Die in diese Fachlehrkräfte aufgenommenen Schüler lernen zusammen mit den Schülern des betreffenden Gymnasiums oder der betreffenden Realschule in den festgesetzten Stunden diejenigen Lehrgegenstände, welche in beiden Lehrkursen, nämlich im Gymnasium oder Realschule und in der erwähnten Fachschule in gleicher Ausdehnung gelehrt werden; vom Lernen der speziellen Lehrgegenstände der Gymnasien oder Fachschulen sind sie dispensirt, in den speziellen Lehrgegenständen ihres Fachlehrkurses aber werden sie durch besondere Lehrer unterrichtet und die in der betreffenden Mittelschule vorgetragenen nicht obligaten Lehrgegenstände können sie gleich den übrigen Schülern der Lehranstalt lernen.

§. 45. Ein gewerblicher Lehrkurs kann neben den vier unteren Klassen eines Gymnasiums und einer Realschule und mit denselben in Verbindung errichtet werden. In dieser gewerblichen Fachschule umfasst:

1. der Lehrkurs vier Jahre. Im vierten Jahre sind überwiegend die speziellen Fachgegenstände zu lehren.

2. fünfzehn wenigstens zwei Speziallehrer.

3. Aufgenommen werden solche Zöglinge, die entweder den sechsjährigen Kurs der Volksschule absolviert, oder aus den Lehrgegenständen derselben die Aufnahmsprüfung abgelegt haben.

4. Als obligate Lehrgegenstände werden gelehrt: a) die Religions- und Sittenlehre; b) die deutsche Sprache, wo nicht ungarisch, dagesen die ungarische, wo nicht ungarisch vorgetragen wird; c) die in der Vaterlande heimischen Sprachen den Bedürfnissen der betreffenden Gegenstände angeeignet für solche Schüler, deren Eltern oder Tutores wünschen, daß die betreffende Sprache gelehrt werde; d) Geographie; e) Geschichte (vaterländische und Weltgeschichte); f) Arithmetik; g) Naturlehre; h) Chemie; i) Naturgeschichte; j) Zeichen; k) Kalligraphie; l) Turnen; m) Gesang; n) gewerbliche Rechnungslehre und Buchführung; o) Geschäftsförderung (ungarisch und deutsch); p. Maschinenlehre; q) Modellieren; r) Technologie; s) Fundamentalsätze der Nationalökonomie.

5. Eine Sammlung der zweckmäßigsten gewerblichen Werkzeuge wird angelegt und jährlich vermehrt, mit Rücksicht auf die hauptsächlichsten Beschäftigungsarten der betreffenden Districte oder Gegenden.

§. 46. Zur praktischen Ausbildung kann der Unterrichtsminister, wo die Verhältnisse es besonders notwendig machen, neben der Gewerbeschule auch eine gewerbliche Werkstätte errichten.

§. 47. Jene Gewerbebetriebe, welche die Lehrstunden der Gymnasien oder Realschulen nicht besuchen können, werden an gewissen Tagen der Woche in den Abendstunden unterrichtet.

§. 48. Der kommerzielle Fachlehrkurs kann neben den drei höheren Klassen der Realschule und in Verbindung mit denselben errichtet werden. In diesem kommerziellen Fachschule werden:

1. solche Zöglinge aufgenommen, welche die unteren drei Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule absolviert haben, oder aus den Lehrgegenständen derselben (mit Ausnahme der lateinischen Sprache) die Aufnahmsprüfung abgelegt haben.

2. Der Lehrkurs umfasst vier Jahre (im vierten Jahre werden hauptsächlich die Fachgegenstände gelehrt).

3. Wenigstens zwei ordentliche und ein Ausübungslehrer unterrichten an denselben.

4. Obligate Lehrgegenstände sind: a) Religions- und Sittenlehre; — b) die Vaterlandsgeschichte; — c) die deutsche Sprache, wo im ungarischen Idiom gelehrt wird; — d) eine andere vaterländische Sprache für solche Schüler, deren Eltern oder Tutores das Erlernen derselben wünschen; — e) Geschichte (vaterländische und allgemeine); — f) Geographie; — g) Naturlehre; — h) Chemie; — i) Naturgeschichte; — k) Arithmetik; — l) Kalligraphie; — m) Zeichen; — n) Turnen; — o) Buchführung; — p) kommerzielle Rechnungswesen; — q) Geschäftsgeographie; — r) Handelskorrespondenz in ungarischer und deutscher Sprache; — s) Kenntnis des Finanz- und Zollwesens; — t) Handelsrecht; — u) Kenntnis des Finanz- und Zollwesens; — v) Grundriss der Volkswirtschaft und Nationalökonomie; — w) Dynamische Mechanik.

§. 49. An solchen Orten, wo kein Staatsgymnasium oder keine Staatsrealschule besteht, kann der Unterrichtsminister auch in Verbindung mit den durch den §. 1. 1863; 38 bestimmten Bürgerhöfen, oder wenn die Verhältnisse der betreffenden Kommune oder Gegenden es besonders erfordern, auch selbständige, nach den §§. 45 und 48 organisierte Gewerbe- und Handelsschulen errichten.

(Fortsetzung folgt.)

Forstwirthschaftliches.

Berichtigung.

Wir haben in Nr. 45 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Sieb. Voten“ Einiges über „Forstbetriebsregulierung“ veröffentlicht und dabei nichts anderes zum Zweck gehabt, als auf die Vortheile dieser Einrichtung im Allgemeinen aufmerksam zu machen.

Zur bessern Verständigung haben wir auch auf einige Ereignisse hingewiesen, vermöge welche sich mehr die Nothwendigkeit herausstellen dürfte, — feste und unantastbare Wirtschaftssysteme, einzuführen. Auf eine förmliche Entgegnung mit derartigen Schreibensbildern, wie wir in Nr. 67 dieses Blattes unter „Forstwirtschaftliches“ gelesen haben, — konnten wir, bei dem heutigen Stande der Forstwissenschaft, ganz natürlich nicht gefast gemein sein; — wir hätten höchstens geglaubt, daß, wenn schon ein Fachmann zu diesem Gegenstande etwas bemerken wollte, — etwa die eigenthümlichen hierländigen Verhältnisse noch zu berühren wären, welche vielleicht Ursache sind, daß nicht schon hier und da dergleichen Einrichtungen getroffen wurden.

Vor 30 Jahren wären die, in der erwähnten Entgegnung kundgegebenen Ansichten, etwas weniger auffallend gewesen, — denn zu jenen Zeiten ist es wie „Lieblich“ sagt, noch nie und da vorgekommen, daß Wirtschaftsmethoden hervorgehoben wurden, wo man dabei nicht anders zu thun hat, als zu dividieren, und zu multiplizieren, auf zur Glück einen beliebigen Turnus annehmen, keine wie immer haben habende Wirtschaftsmethode ins Auge nehmen darf, — was für alle diejenigen ein sehr willkommenes System ist, die sich ernstlich Arbeiten nicht gerne hingeben, — die eine Sache vor der Kontrolle der Fachwerkmethoden haben, — oder dafür nicht die gehörige Bildung besitzen.“

Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen, Baiern sowie auch Böhmen haben schon vor 15 Jahren großartige Erfolge durch diese Forstbetriebs-einrichtungen nachgewiesen; — und so möchten wir denn dem Herrn Entgegner den wohlgemeinten Rath geben, — sich nicht einzig und allein mit „Graber“ anzuknüpfen, sondern auch noch z. B. Cotta, Hartig, Heilmantel, Hundebagen, Liebich, Streymann, Preßler, Baur und Junke zu studieren, — wie wir es nämlich gethan haben.

Auch würde neßbäi eine mehrjährige praktische Wirtung im Spster-mittlungsstadium, — wie wir ebenfalls auch Gelegenheit gehabt haben, — sichtlich zu ganz anderen Anschauungen führen.

Im Interesse der Wissenschaft müssen wir aber doch einige unrichtige Auffassungen und Entstellungen, die wir in obgenannter Entgegnung wahrgenommen, — durch Folgendes berichtigen:

Die berührten Forststätten aus den 1830-er Jahren, der sächsi. Municipien und größeren Herrschaften in Siebenbürgen sind ganz anderer Natur, und haben mit den heutigen Special- und Bestandekarten der „Fah-werkmethode“ nur das „Rote“ gemein.

Auch ist die erwähnte a la vite Karte im kleinen Maßstabe 1 Zoll zu 400 Klaftern des l. l. Generalquartiermeisterstabes bloß allein in nur für ein Provisorium, oder für die sogenannte Chablonen-Forstwirtschaft, hinreichend. Für den geregelten Forstbetrieb kann selbe bloß als Terrain-karte nicht aber zu Bestandekarten verwendet werden, da letztere eine genaue Detailaufnahme im großen Maßstabe 1 Zoll zu 40 Klaftern zur Grund-lage haben müssen.

Was die gar arge Bezeichnung „großartiges Arsenal von Vortehrungs-operaten“ betrifft, haben wir zu bemerken, daß die Protokolle der Forstbetriebs-einrichtung lauter beschreibende, verständliche Deparate sind, — und sein müssen, — die nur durch ihre Abgrenzung vielfach erscheinen, dadurch aber die Abfassung der ganzen Betriebs-einrichtung, — auch für den Forst-berer wesentlich erleichtern.

Der Vorgang bei Larationen besonders bei ältern Holzbeständen scheint dem Herrn Entgegner ebenfalls unbekannt zu sein, — denn sonst hätte nicht die mißlungene Bemerkung „mit dem Finger hintunfen“ gemacht werden können.

Bzglüch des „großartigen Verwaltungs-Apparates“ — müssen wir erwärnen, daß bei Forstbetriebs-einrichtungen mittelgroßer Waldbestizungen von 3000 bis 10.000 Joch Flächenausdehnung der Spstemator 18 mmt, und nach vollendeter Betriebs-einrichtung d. i. etwa nach 1/2 oder nach 2 Jahren wieder geht.

Bei solch mittelgroßen Waldbestiz bedingt man zur Weiterführung des aufgestellten Wirtschaftssystems nicht extra einen Forstator; — das kann bis auf die Larationen-Revision schon der Forstverwalter allein besorgen, indem bei demselben forstwissenschaftliche Ausbildung, und einige geometrische praktische Erfahrungen vorausgesetzt werden müssen.

Nur bei sehr großen Waldbestiz der in viele Reviere eingetheilt ist, bedingt man einen permanent angestellten Forstingenieur mit 1—2 Gehilfen. Das ist so der gewöhnliche Vorgang in jenen Ländern, wo das Forstwesen bereits in voller Blüthe steht.

Durch die, mit der erwähnten Entgegnung zugleich eröfentlichten „forstwirtschaftlichen Ertragsstatistik der Hermannstädter Communal-Waldungen“ wurden manche unserer „im früheren“ ausgesprochenen Ansichten, wirklich durch „Thatsachen“ — vollkommen bestätigt.

In der obgenannten Statistik sind 2341 Joch nach Beständen aus-gewiesen und hervorgehoben.

Da aber die gesammten Stadtwaldungen gegenwärtig, ohne den Bongarder Wald, noch immer theilhaftig 3600 Joch Fläche haben sollen, — so sind ci. 1200 Joch ganz unerwähnt geblieben.

Wir wollen und also bloß mit dem vorliegenden besaffen, und nur diese 2341 Joch als ein Wirtschaftsgesamtes betrachten.

Bei einer 120-jährigen Umtriebszeit, (wie nämlich in der Ertrags-statistik angegeben ist) und bei einem im Normal-Zustande befindlichen Walde mit der oben bezeichneten Fläche von 2341 Joch, und bei durchaus gleicher Bodenbeschaffenheit, müßte die jährliche Schlagfläche 19 1/2 Joch groß sein, — und die Fläche einer jeden der 6 Altersklassen 388 1/2 Joch betragen.

Man theilt nämlich die Altersklassen von 20 zu 20 Jahren so ein, daß unter der 1. Klasse die 1—20 jährigen Bestände, unter der 2. Klasse die 20—40-jährigen, und unter der 6. Klasse, hier die 100—120 und mehrijährigen Holzbestände zu verstehen sind.

Nach der veröffentlichten Statistik wird aber der gegenwärtige Wald-zustand, ohne weitere Bemerkung in Betreff der Bodenbeschaffenheit in folgender Weise dargestellt:

Table with 2 columns: Class and Area. 1. Klasse mit 322 Joch, 2. " " 550 " , 3. " " " " " , 4. " " " " " , 5. " " " " " , 6. " " 1469 " .

Von diesen 1469 Joch ist der siebente Theil als „abständigen“ Bestand angegeben. Daß dieser Waldzustand noch sehr weit von dem anzustrebenden Normal-Zustande entfernt ist — dürfte wohl leicht einzusehen sein.

Wie aber durch diesen gegenwärtigen Waldzustand und bei Empor-haltung der eingeschlagenen Wirtschaftsmethode, „ein überreiches Magazin von disponiblen Holzmaterial, und die sicherste Garantie für einen künftigen hohen, materiellen und finanziellen Wirtschaftsertrag geboren sein soll.“ — ist schon unerklärlich.

Ein hoher Wirtschaftsertrag kann unter diesen Verhältnissen nie erreicht werden. Ein etwas höherer Ertrag als der gegenwärtige würde sich nur erst nach 80 Jahren herausstellen, vorausgesetzt daß die Waldverjüngung immer rechtzeitig erfolgt.

Bei solch, zwar ererbten Mißverhältnissen der Altersklassen, — dann bei dem Zustande, und der großen Flächenausdehnung der bereits schlagbaren Holzbestände, und bei wahrscheinlich verschiedenartiger Bodenbeschaffenheit; — muß sich also unumwunden die Nothwendigkeit herausstellen, — den gegenwärtigen Waldzustand genauer und gründlicher zu erheben, — und Einrichtungen zu treffen, wodurch schon jetzt der Materialertrag erhöht, und möglichst steigend erhalten werden kann, und endlich der Normal-Zustand des Waldes auch wirklich bald erreicht wird.

Wir setzen nämlich voraus, daß bei dem immer mehr fühlbar werdenden Holz-mangel, — es im Interesse des Forstberer gelegen sein wird, — einen höheren Materialertrag zu erzielen, — und auch anerkannt werden dürfte, daß eine Waldfläche von 3600 Joch schon der Mühe werth sei, — einen geregelten Betrieb einzuführen.

Wenn wir die Berechnung der genannten Ertragsstatistik nach den sonst noch bekannten Daten bis zu Ende führen, nämlich bis zur Verantwortung der Frage: nach welchem Zinsefuß haben die sämmtlichen Stadtwaldungen in den abgelaufenen 17 Jahren sich rentirt? So erhalten wir zur Antwort: 1 1/2 %.

Sehr große, geregelte, Waldbestizungen tragen z. B. in Oesterreich und Deutsch-land 2 1/2 — 3 %.

Mittelgroße, geregelte Waldbestizungen tragen 4—5 %, mitunter aber auch mehr. Darum in der Ertragsstatistik als ein „Versehen“ bezeichnet wird, — daß die Kosten für den Forstdienst im Gebirgslande von 130 fl. mit zu die gesammten Regiekosten geschlagen sind, — begreifen wir nicht.

Der ausgewiesene Reinertrag muß sich ja doch auf die gesammte Waldfläche beziehen, die inclusive des Bongarder Waldes ci. 4300 Joch betragen hat, — ob bis jetzt in dieser oder in jener Hauptabtheilung des Waldbestizums, die Ausnutzung erfolgt ist? —

Auch hat man die Grundsteuer, die doch jährlich für sämmtliche Stadtwaldungen 1009 fl. beträgt, der Art oberflächlich erwähnt, als wenn selbe von den „bekanntem Weidenebenutzungs-erträgen“ auf-gewogen werden sollte. — Letztere können aber weder allgemein bekannt noch so bedeutend sein; — überhaupt muß die Waldweide an-fach: „Ertraglich“ — immer nur als „hundertfacher Schaden“ bezeichnet werden.

III. Vorlesung des Herrn Professor Dr. Eckardt.

Hermannstadt, 19. April. Sie fand Diermontag statt bei dichtgefülltem Saale. Das Thema war: „Washington und Napoleon.“ Wieder zeigt in diesen Tagen von weltgeschichtlichen Treen der Vortragende den Gegensatz von germanischem und romanischem Geiste, sowie in dessen „Luther und Copola.“ Der tiefe sittliche Ernst, welcher aus allen diesen Vorträgen hervorleuchtet, der Werth des germanischen Weltgeistes für unsere Freiheit und Bildung, die Art, wie Eckardt den historischen Hintergrund fast plastisch vor unsere Augen führt, hier des Amerikaners puritanischen Erbtheil, dort die corifische Blutrache, die Streitsüchtler auf Begebenheiten und Schicksale, in einer feisend schönen Vortragssprache und mit fleiß kraußvoll und beizsam bleibender Stimme, sie waren im Stande ein aus allen Schichten der Bevölkerung gemischtes Publicum, Herren und Damen, Militärs und Studirende, in die lebhafteste Theilnahme zu versetzen.

Wir verweilen mit dem Redner am Potomac und gingen mit ihm in die corifischen Berge. Bewunderung erweckt Washington; Anfaunen und Grauen der blutige Napoleon. Waren uns auch Geschichte und ge-läutertes Urtheil bekannt, so hat doch die Formvollendung der Darstellung unsere ganze Sympathie gefangen genommen. Mühte unser Freund Eckardt, dieser Prediger der Zukunft, denn die Verkinbung seiner sittlichen Tendenzen mahnt uns mehr an die Kanzel als an das Theater, und minderbens mit noch einem Vortrag („Lessing, Obthe, Schiller“) bei seiner baldigen Rückkehr von Kronstadt erfreuen! — aber auch volle Anerkennung den Hermannstädtern, welche mit so ungewöhnlich hohem Interesse den sittlich und ästhetisch hochstehenden Vorträgen beiwohnten. Die Stadt hat sich damit selbst geehrt und so hoffen wir mit Vergnügen und Zuversicht auch der vierte Vortrag wird uns zum Nutzen führen! S.

Theater.

Ueber die gestrige Aufführung von Halms „Witwen“ wollen wir, da dieselbe keinen besonders günstigen Gesamteindruck hinterließ, nur kurz berichten. Des Dichters etwas starke Zummuthung an den gesunden Menschen-verstand kann nur durch eine tüchtige Repräsentation der Titellole erträglich werden. Allein Hr. Eichenfuss befaß in ihrem Auftreten wenig mehr, als bloße schwache Spuren von dem Troß und der Unabdingbarkeit Bildnerens. Daß auch Herr Treuringer, ungeachtet erstlichen guten Willens, es zu keinem gerechten männlichen und energisch-wollenden „Marsel de Priie“ bringen konnte, vermochte Hr. Eichenfuss Leistung nicht zu heben. Hr. Franz als sonst gute Schauspielersin dürfte wohl selbst gefühlt haben, daß ihrer „Abele v. Lomente“ noch etwas mehr gräßliche Würde zum Vortheil gereicht hätte, und daß das Verprechen zwar eine verzeihliche, aber doch unliebliche Sache sei. Besser stellen zurieden, Herr Bauer (Grienne) und Herr Lechner (Graf v. Brienne); etwas Bie-rerei abgerechnet war auch Hr. Thallner als „Margot“ nicht übel. Der Souffleurkasten bedarf einer, den Schall gegen das Publikum besser däm-pfenden Polsterung. B.

Öffentlicher Dank.

Am 7. März l. J. brannte mein bei der „Transsylvania“ vor kurzer Zeit versicherte Scheune sammt den darin befindlichen Vorräthen ab, und ich fühle mich verpflichtet der genannten Versicherungsbank für die in jeder Beziehung vollkommene Liquidirung des Schadens und sofortige Aus-zahlung der Entschädigungssumme hiemit meinen wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

Gahnbach, am 19. April 1870. Michael Spät, Landwirth.

Geschäfts-Bericht.

In Folge der noch andauernden Feiertage blieb auch heute unser Platz beinahe ohne Zufuhr und ohne Verkauf, natürlich gingen auch die Preise bei dem dringenden Bedehr nach allen Sorten von Cerealien noch mehr in die Höhe, besonders Hafer wird in Folge großen Futtermangels zu nie dagewesenem Preise rasch am Markte vergriffen, schon zählt schon über 2 fl. und Orummet bis 3 fl. der Feintner und es herrscht hier schon allgemainer großer Mangel an Futterkräutern, auch Strohweid besonders Kämme, zählt schon ein nur etwas qualitätsmäßiges Viertel bis 1 fl. — Bei den gelieferten Marktpreisen überreichen auswärtiger Emporien werden demalen alle Produkte hier am Plage am besten bezahlt, und doch keine billigeren Zufuhr. — Die in Zier-math neu erbaute Kunstmühle ist im Gange und dürfte demalen gute Geschäfte machen, nur mangelt es auch hier an hinlänglichen Vorräthen.

Witterung unfeindlich, kalt, und es werden schon Klagen über den Stand der Saaten laut, noch keine Spur von Frühjahr, — immer veränderlich, Regen mit Schuregeflöber.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Mittwoch den 20. April 1870.

Der letzte Jude, oder: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Neuestes Charaktergemälde mit Gesang in 4 Acten von J. Rosenfeld.

Telegr. Wiener Cours vom 19. April 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. 5% Metalliques 60.65, 5% National-Anlehen (Silber) 69.70, 1860er Staats-Anlehen 96.50, Banfalliten 715.—, Creditanthen 259.50, London 123.60.

Table with 2 columns: Item and Price. Ungar. Grundentlastungsb. 78.50, Zemesb. 77.50, Siebenb. 75.25, Croat.-Slab. 83.50, Silber 120.65, S. l. Münz-Dataten 5.80/100.

### Erledigung.

Concurs.

Zur Befugung der Lehrerstelle der dritten Classe an der hiesigen fünfclassigen Mädchenschule wird hiemit der Concurs für Candidaten der Theologie bis zum 30. April l. J. eröffnet.

Dem Anzustellenden wird ein jährlicher Gehalt von 300 fl. ö. W. und das Recht in die höhern Gehaltsstufen vorzurücken, zugesichert.

S. Reen, am 11. April 1870.

Das evangelische Presbyterium u. V.

### Recitation.

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Militär-Verpflegungs-Verhältnisse an Brod, Hafer, Heu, Streufroh, Bettstroh und Brennöl sammt Docht zu Déva, auf die Zeit vom 1. Mai bis Ende Dezember 1870, wird am 25. April l. J. zu Déva, um 10 Uhr Vormittags, auf Grund der mit der hierämlichen Kundmachung ddo. Hermannstadt 16. Februar l. J. bereits veröffentlichten Bedingungen eine commissionelle Verhandlung-Resumirung abgehalten werden.

Hermannstadt, den 9. April 1870.

Die k. k. Militär-Verpflegungs-Bezirks-Verwaltung.

### Fremden-Liste.

Angelommen am 20. April.

Ungarische Krone.

Anton Bittaro, Eisenbahn-Unternehmer, von Ubbine. Josef Selb, Eisenbahn-Unternehmer, von Sinforce.

Mediascher Hof.

Friedrich Kuntz, Weißbäckermeister; Katharina Weinbal, Bediente, von Eibitzsch. Carl Singab, Grundbesitzer, von Höggsfalu.

### Wissenschaftliches Gutachten über die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien.

Diese berühmte Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich einer gründlichen Prüfung unterworfen; denn das allgemeine wissenschaftliche Interesse, welches sich an dieses so außerordentlich verbreitete Zahnmittel knüpft, bringt es schon mit sich, die naturhistorischen und pharmakodynamischen Eigenschaften desselben kennen zu lernen. Dieser Prüfung zufolge stellt sich nun heraus, dass in der That die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Dr. J. G. Popp in Wien ein in ihrer Art ganz einziges Mittel ist, denn sie enthält fast ausschließlich nur die auserseltensten vegetabilischen und mineralischen Stoffe, welche sich bei Mund- und Zahnleiden aller Art stets von der größten Wirksamkeit und Heilkraft gezeigt haben, so dass dieses „Zahn-Präparat“ unstreitig ein „Mund- und Zahnmittel“ von der allervortrefflichsten Eigenschaft ist. Insbesondere aber ist diese Zahnpasta zufolge ihrer ausgezeichneten Bestandtheile das allervorzüglichste Mittel gegen die verschiedenen Arten von Zahn- und Mundfaule, in welcher Beziehung es von keinem andern derartigen Mittel übertroffen wird; und dieses hat auch seinen sehr natürlichen Grund, denn die Dr. Popp'sche Zahnpasta enthält ausser ihren heilsamen Bestandtheilen auch noch die allerechtersprechendsten Stoffe zur vollkommensten Reinigung der Zähne, wodurch eben jede Art von Mund- und Zahnfaulnis verhindert wird. Somit ist die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. pract. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, nach allen ihren Eigenschaften auch zugleich das beste und kräftigste Präservativ-Mittel gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten, was ich unparteiisch und der Wahrheit gemäss hiermit ausspreche und durch meines Namens Unterschrift und Siegel bekenne und bescheinige.

Berlin, den 28. Juni 1869.

Dr. Hess,

k. preuss. approbierter Apotheker und Chemiker I. Classe; wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, chemische und Gesundheits-Artikel, Fabricate und Drogen aller Art.

Zu haben in:

Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker. Hrn. J. Fr. Zöhrer, Hrn. A. Steinner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almas bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Hrn. Ed. Tergovits, Hrn. Nussbeck und Hrn. G. M. Textoria; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Hrn. Fulep et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Böszörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Déas bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potokzi; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Büchler und Hrn. H. Nehrer; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolff, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvaczi; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jelinek, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Rosenau bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Müsselbacher, Hrn. J. B. Teutsch; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szingerváralya bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hrn. Wolff, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker.

## Nachricht.

Mit einem sorgfältig selbstgewählten und reichhaltig gut assortirten Lager in den neuesten, beliebtesten und preiswürdigsten Kleiderstoffen,

als auch allen anderen mannigfaltigen, in das Manufactur- und Modefach schlagenden Artikeln, für die Frühlings- und Sommer-Saison

von Wien soeben zurückgekehrt, empfehle mich hiermit dem geneigten Zuspruche eines hochverehrten P. T. Publicums.

Nachdem ich keine Mühe gescheut und daher allen gerechten Anforderungen in jeder Beziehung entsprechen zu können hoffe, versichere ich zugleich das mir bisher zu Theil gewordene beehrende Vertrauen auch fernerhin durch die mir zum festen Grundsatze gemachte reelle Handlungsweise stets rechtfertigen zu wollen.

Hermannstadt, den 20. April 1870.

Hochachtungsvoll

Friedrich Baumann, im v. Sonnenstein'schen Hause, großer Platz.

### Wichtig für Reisende in Siebenbürgen.

## Hôtel-Eröffnung.

Am 24. April d. J. findet die Eröffnung meines

## Hôtel National in Karlsburg

statt.

32 elegant möblirte Zimmer von 50 fr. bis nur 1 fl. 50 fr. per 24 Stunden. Zimmertelegraphen, Caffée-Restaurant, französische, englische, deutsche, ungarische und romanische Journale, Wannenbäder; dem Hôtel gegenüber liegt der reizende Stadtpark mit Klost, daselbst täglich Concert, Omnibus und Fialerfahrten, kurz Alles, was zum Comfort und zur Eleganz gehört, dabei außerordentliche Billigkeit und prompte Bedienung. Die allgemeine Beliebtheit, welche ich während 20 Jahren in den Städten Pest, Klausenburg, Hermannstadt, Thorda und Karlsburg als Hôtelier genoss, ist die beste Garantie für oben Gesagtes und läßt mich auf zahlreichen Zuspruch hoffen.

Karlsburg, im April 1870.

Hochachtungsvoll

Johann Römer, Hôtelier.

## EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es besteht aus den edelsten Stoffen und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault & Comp. ist durch die „Académie de médecine de Paris“ ausserordentlich und wird von allen Ärzten den Patienten empfohlen, er ist von großem Nutzen bei allen Krankheiten, wie bei Anämie; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Nervenmüde, Inregelmaßigkeiten der Menstruation, und allen so erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Ernährung junger Menschen, erregt den Appetit, befördert Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die Signaturen Grimault & Comp. zu verlangen. — Depots: In Hermannstadt bei dem Hrn. Jekelius; in Klausenburg bei Hrn. Jekelius; in Pest bei Hrn. J. v. Dorot.

## Großer reeller Ausverkauf.

Wir erlauben uns bei dem vorstehenden Gebrauche von Heirats-Aussternern und Hochzeits-Geschenken

auf unseren großen reellen Ausverkauf aufmerksam zu machen. — Das Local, in welchem sich unsere seit 20 Jahren bestehende Alpaca- und China-Silberwaaren-Fabriks-Niederlage befindet, müssen wir in Folge des Hausverkaufs räumen. Wir haben uns daher genöthigt, da wir bisher kein passendes Local gefunden, unser reichhaltiges Lager auf reellem Wege unter dem Erzeugungspreise auszuverkaufen und laden den hohen Adel und das geehrte P. T. Publicum zum Einkaufe unseres seit 30 Jahren bekannten und bestrenommirten Fabricates höflichst ein.

Wir übernehmen auch fernerhin die Garantie für die Solidität unserer Waaren, da unser Fabrikgeschäft weiter fortbestehen wird.

Folgende Gegenstände aus dem besten Alpaca- oder China-Silber, deren Grundmetall weiß ist (in Folge dessen nie gelb oder roth werden kann), gleichen nach langjährigem und täglichem Gebrauche den besten Silberwaaren: Geschloß, pr. Pfd. von fl. 9.50 bis fl. 14.50; Armleuchter für 2, 3, 4 u. 5 Lichter, pr. Paar von fl. 16.— bis fl. 50.—; Aufzählender oder Reiner, pr. Stück von fl. 5.— bis fl. 10.—; Brodtrichter aus China-Silber, pr. Stück von fl. 2.— bis fl. 4.—; Brodtrichter, massiv, pr. Stück von fl. 6.50 bis fl. 14.—; Silber- und Del-Messagen (für Silber- und Del-), pr. Stück von fl. 3.50 bis fl. 8.—; Silber- und Del-Messagen (für Silber, Del, Zerst. und Zucker), pr. Stück von fl. 15.— bis fl. 20.—; Pfeffer- und Salzhalter, pr. Paar von fl. 1.20 bis fl. 1.80; Pfeffer-Rastl, pr. Pfd. von fl. 6.50 bis fl. 7.50.

Etuis für 1-24er tägliche Services werden bei uns in der Fabrik zu einem billigen Preise elegant und schnell gearbeitet; auch übernehmen wir die Gravirung in jeder beliebigen Schrift und liefern der lateinische Buchstabe 4 fr., der gotische Buchstabe 6 fr., ein Monogram, je nach der Größe, 15 bis 40 fr., eine Krone 15 bis 40 fr.

Jede übrige Verpackung gratis. Verendung gegen Nachnahme. Nicht convenirende Waaren umgetauscht. Gast- und Caffeehaus-Besitzer sollen diese gute Gelegenheit zur Deckung ihres etwaigen Bedarfs nicht vorübergehen lassen.

Erste k. k. privilegirte

Alpaca- und China-Silberwaaren-Fabrik in Wien.

Niederlage: Kohlmarkt Nr. 10.

Es wird gesucht, eine, in der Stadt gelegene Wohnung im ersten Stock 3 Zimmer, Küche und ein kleiner Keller. Die Ansicht auf das Hochgebirg wäre erwünscht.

## Gleichenberger Wasser,

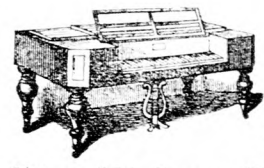
frische Füllung, ist bereits eingelangt und in ganzen Kisten oder einzelnen Flaschen zu haben in der Niederlage der Gleichenberger Brunnen-Verwaltung bei

J. F. Schneider, auf dem großen Platz.

## Zu verkaufen.

Eine im besten Zustande befindliche Färberei- und Druckerei-Einrichtung ist jederzeit zum Verkauf ausgesetzt. Auch kann zugleich die Wohnung, in welcher sich die Einrichtung befindet, vom Käufer im Miethe genommen werden. Da dieses Geschäft im besten Rufe steht und sich enorme Rumschäften erworben hat, so würde es für den Käufer von großem Vortheile sein. Nach Belieben kann das Geschäft gleich nach Abschluß des Kaufes, oder auch später in den Besitz des Käufers gelangen.

Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.



## Claviere,

ganz neue sowohl, als auch über-spielte, sind von 600 fl. abwärts bis zu 200 fl. zum Verkaufe vorräthig bei

Victor v. Heldenberg, Hermannstadt, Franziskanergebäude.

Für auswärtige Käufer wird Verpackung mit nur 10 fl. berechnet.

Auch sind daselbst Claviere zu vermietthen.

## Zu verkaufen

ein 4jähriger Hap, Hengst ohne Zeichen, 15 Faust 3 Zoll hoch, fehlerfrei, von Vollblut-Abstammung, zur Zucht vollkommen geeignet, in Eibitzsch bethstadt.

Nähere Auskunft ertheilt daselbst Gastwirth Pelikan.

20,000 Exemplare bereits im In- und Auslande vergriffen.

Seben erschien: 3., sehr verbesserte Auflage mit 10 Abbildungen:

## Die geschwächte Manneskraft,

deren Ursachen und Heilung.

Von Dr. Bisenz, Mitglied der med. Facultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten (besonders Schwäche) von Med. Dr. Bisenz, Mitglied der med. Facultät in Wien. Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden Medicamente besorgt. (Mit Postnachnahme wird nichts verendet.)

## Hermannstädter Marktpreis

(in Herr. Maßung) am 19. April 1870.

Namen der Verkaufsstücke.	Bester fl.	Mittlerer fl.	Winstlicher fl.
Wiesen	5.20	4.93	4.67
Paßbrunn	4.—	3.73	3.47
Wien	3.—	2.93	2.87
Wasser	2.53	2.47	2.40
Kultur	2.60	—	—
Erbsen	1.47	—	—
Niederösterreichischer Zentner	—	—	—
Mundmehl	9.50	—	—
Semmelmehl	7.50	—	—
Weißpohlmehl	6.—	—	—
Schwarzpohlmehl	5.—	—	—
Die niederösterreichische Maß	—	—	—
Erbsen	24.—	—	—
Linzen	20.—	—	—
Bohnen	10.—	—	—
Erbsen	20.—	—	—
Zentner Neu gebundenes ungebundenes	2.50	—	—
Stroh, Lager-	80.—	—	—
Strau-	70.—	—	—
Die n.-ö. Klaster harte Holz	11.50	—	—
R.-ö. Grund Rindfleisch	20.—	—	—
Ferzen, geputzte	38.—	—	—

Erst erscheinen mit Ausnahme Sonntags täglich. für das halbe Jahr das Vierteljahr 2 fl. ein Monat 85 cts. Mit Postversendung Im Inlande: halbjährig 7 fl., jährlich 13 fl. 50 cts., Im Auslande: vierteljährig 4 fl., Redakteur u. Verleger Th. Steinhauser.

Official-Abonnement Kaufmann; in Wäh Nr. 94.

Nachdem die beschlossenen und der etwas ungewissen Ögenden die Schenken einzuführen, die Universität „die Universitäts-Schulen“ bekannt. Es sollen die realistischen; andererseits können sich Handel in Lyeen, mit et risten, Theologen, Ueber die un Stoff bedenklich erse wollen wir hier in Auge fassen; es ist einrichtung und das Das Grundpr spruche mit den mei polizei.“ Es ist von Staatswegen v größere Einflußnahm muß sie aber sogar manier des Concorde Es sind Schu nenn die Commi büren ein „Lehr garische, etwa aus d gesetzte Körperschaft Es hätte und Minimalmaßg Deffentlichkeit der Lehramts-Candidat das festgesetzte harr Staatslehrerstatuten Da hätte un sofort mit ihren b gesetzte Genüge leifi Lyeen oder den neu — Gegenwärtig ab ewang. Landesrichtun ablegen und es mit Schulen aufstellt, sei lege fast einen so sch mehr und mehr das Studienförder Der Jurist su noch dazu praktische malitiren der Docto 5-8 jährigen Lehr genen lassen, und gwei sehr verschle

\*) Verall. über 47-49 des St. b. b. „Chemie“ im Unter „Universitäten

Th. Steinhauser